

Anfangs September, also wiederholt beobachtet worden sind.

Weitere Beobachtungen über den jüngsten Wandernzug des Steppenulines in meinem Heimatslande sind mir nicht bekannt; den Behörden, die doch ihr Möglichstes gethan, soll, wie es heisst, kein einziger diesbetreffender Fall angezeigt worden sein.

Der zweite hier zu besprechende Vogel, nämlich der zur Herbstzeit öfter im Lande vorkommende Tannenheher, kam bei uns im Jahre 1888 nur sehr vereinzelt vor. Im nordöstlichen Mähren scheint er gar nicht eingekehrt zu sein; ich beobachtete ihn nicht und hörte auch von keiner Seite etwas über sein etwaiges Auftreten. Das einzige Exemplar, das mir im Laufe des Jahres in die Hände gekommen, wurde mir aus Brünn zur Präparirung eingesendet. Selbes wurde gelegentlich einer Treibjagd in der zur oben angeführten Herrschaft Lösch bei Brünn gehörigen

Waldstrecke Skalka allein angetroffen und von dem Gutsinhaber H. Grafen Egbert Belcredi am 19. October erlegt. Es war ein jüngeres Männchen von nachstehenden Grössenverhältnissen: Länge = 32.5 cm; Flügel = 18 cm; Schwanz = 12 cm; Tarsus = 4.5 cm; Entfernung der Flügel Spitze vom Schwanzende = 2.5 cm; der Oberschnabel von der Stirne zur Spitze = 4.6 cm. — vom Nasenloche zur Spitze = 3.8 cm. — vom Astwinkel zur Spitze = 4.8 cm; Schnabelhöhe in der Mitte = 1.2 cm. — seine Breite in der Mitte = 0.9 cm; der Unterschnabel von der Mundspalte = 4.6 cm; das Weiss am Schwanzende längs des Schaftes = 2.2 cm.

Die Magenwände des Hehers zeigten eine stark rothe Färbung, ähnlich der der Früchte des Vogelbeerbaumes. Der geringe Mageninhalt bestand in stark verdauten Insectenresten (Käfern) und harten Schalentheilen irgend einer Frucht, nebst einem Kerne von der Grösse eines kleinen Kirschkernes.

## Zum Zuge des Tannenhehers.

Von Jul. Michel.

Auch im Isergebirge und seinen nördlichen Ausläufern liess sich heuer wieder der Tannenheher und zwar wie früher die schlankschnäbelige Art (*Nucifraga caryocactes leptorhynchus*) sehen. Doch schien derselbe nur in geringer Anzahl auf dem Durchzuge begriffen zu sein, da meist nur vereinzelte Exemplare beobachtet wurden.

Die ersten Tannenheher erschienen in Klein-Iser\*), also ziemlich am Kamm des Gebirges, in der Zeit vom 20.—25. September.

Ein mir befreundeter Förster traf einmal 3 Stück im sogenannten Wolfsnest und erlegte sie; ein andermal sah er gegen 8 Stück, welche immer kurze Strecken flogen, um sich dann wieder niederzulassen.

Seine angrenzenden Collegen hatten nichts vom Durchzuge bemerkt.

Mitte October wurden in dem benachbarten preuss. Orte Grenzdorf Tannenheher bemerkt. Der dortige Anstopfer erhielt 3 Stück, wovon 2 in der Umgegend, das dritte in der preuss. Provinz Posen erlegt wurde. Am 28. October wurde mir ein lebendes Männchen übergeben, welches von dem Vogelfänger mit der an einer Stange befestigten Leimruthe vom Baune „gestochen“ wurde. Ausserdem wurde am 1. November von einem Fuhrmanne ein Stück auf der Friedländer Strasse bemerkt, welches denselben bis auf wenige Schritte herankommen liess. Im angrenzenden Lusdorfer Reviere wurde ebenfalls ein Tannenheher erlegt.

Bemerkenswerth dürfte es sein, dass bereits Ende October ein zweiter nordischer Gast, der Seidenschwanz (*Bombicilla garrula*) in kleiner Anzahl im benachbarten Preussen, sowie auch in unserer Nähe gesehen wurde.

Schliesslich seien noch einige Bemerkungen über den gefangenen Tannenheher angeführt.

Der genannte Vogel, den ich mehrere Tage lebend erhielt, war nicht im mindesten scheu. Nachdem er die

ersten Versuche, ihn anzugreifen, durch einige kräftige Schnabelhiebe belohnt hatte, frass er sofort Ebereschbeeren aus der Hand und trank aus dem vorgehaltenen Napfe Wasser. Hasselnüsse, Eicheln und Buchecken kannte derselbe nicht, denn er nahm sie wohl in den Schnabel, knapperte einige Zeit daran herum, warf sie aber schliesslich immer weg. Selbst geöffnete beachtete er nicht. Dagegen nahm er eine vorgeworfene todte Maus mit sichtlichem Vergnügen an. Wasser trank er viel und gern. Da mein Tannenheher ganz mit Leim verschmiert war, putzte ich sein Gefieder in Ermanglung eines anderen Mittels mit Benzin. Nachdem diese Procedur, welche der Vogel anstandslos über sich ergehen liess, vollzogen war, blieb der Vogel gerade so in der Hand liegen, wie ich ihn gehalten hatte. Anfänglich glaubte ich, es sei eine Schreckwirkung, bemerkte aber bald, dass er von dem Benzindampfe förmlich trunken sei. Auf die Stange gesetzt, hielt er sich krampfhaft fest, nickte mit dem Kopfe immer tiefer, bis er endlich herabfiel. Am Boden stand er eine Zeit lang breitbeinig da, blickte duseelig in die Welt und fiel schliesslich auf die Seite. So dauerte es eine halbe Stunde, ehe er sich völlig wieder erholte. Der Vogel war aber auch „ein Ritter sonder Furcht“. Als ich nämlich zufällig den Käfig mit meinem zahmen Mauswiesel neben seine Behausung setzte, wurde der sonst ruhige Gesell wie elektrisirt, folgte allen Bewegungen des Wiesels, soweit es sein Käfig erlaubte, und griff dasselbe fortwährend mit dem Schnabel an. Auch grössere Thiere, wie ausgestopfte Rehe, Krähen etc. flosssten ihm durchaus keine Furcht ein, sondern wurden mit Schnabelhieben begrüsst.

Da ich gerade sehr beschäftigt war und in Folge dessen das Thier wenig beobachten konnte, so verendete dasselbe leider schon nach wenig Tagen. Wahrscheinlich war Mangel an passender Nahrung Ursache seines Todes, indem er ausser Beeren nur wenig Fleisch verzehrt hatte.

In der Gegend von Haindorf und Liebwerda, welche südlich von Neustadt ebenfalls im Gebirge liegen, scheinen sich mehr Tannenheher gezeigt zu haben, da der dortige

\*) Näheres über die Lage dieses Ortes in voriger Nummer der Mittheilungen.

Ausstopfer eine Menge derselben erhielt. Einer davon war zu Leuten, welche auf einem Kartoffelacker arbeiteten, gekommen und hatte Nahrung gesucht. Der Versuch, ihn lebend zu fangen, missglückte, da sich der sonst ganz

zutrauliche Vogel immer in der Entfernung von mehreren Schritten hielt. Dagegen streckte ihn ein Steinwurf todt zu Boden. Auch ein zweites Exemplar wurde mit einem Steine erworfen.

## Zum Schutze der Lachmöve\*).

Von Hanns Neweklowski.

Mein fast unangesetzter Verkehr mit der Natur, in welcher ich als Landwirth und Pomologe seit meiner Jugend thätig bin, hat mir, ich kann es nicht anders sagen, ein mit nichts anstilgbares Interesse für die mich umgebende Vogelwelt anezogen. Alles, was mich als Kind auf dem schön gelegenen Landsitze meiner Eltern, in Mitte eines reichen, vielgestaltigen Vogel Lebens umgab, fand in mir eine wahrhaft begeisterte Aufnahme.

Die Bilder meines Heims von damals mögen vielleicht an vielen ungestörten Orten des östlichen und nordöstlichen Europas heute noch in ähnlicher oder grossartigerer Mannigfaltigkeit sich finden, aber das, was in meiner Heimat (südl. Böhmen, Budweis und Umgebung) einstens war, was als Brut- und Wandervogel heute noch in meiner Erinnerung fortlebt, ist, so viel ich bei meinem letzten Besuche des südlichen Böhmens zu meinem Entsetzen wahrnahm, auf ein schreckhaft geringes Maass herabgesunken.

Empfangen Sie, hochgeehrter Herr Secretär, diesen tief empfundenen Schmerzensruf, aus dem Herzen eines treuen Freundes der Vogelwelt kommend, theilnehmend und nehmen Sie es mir nicht ungütig, wenn ich in Mitte meiner Meisenfütterplätze, umgeben von fast halbzahmen Buchtinken, Specht-, Kohl-, Tannen- und Blauweissen, nebst anderen treuen Lieblingen, welche die jetzt dargereichte Gnadengabe mir in splendorer Weise durch sorgfältiges Reinhalten meiner Obstbäume von Ungeziefer vieler Art zurückzahlen, an einen nicht minder guten Freund unserer Culturen mich erinnere, dessen hohen Werth der Welt bekannt zu geben mir bis jetzt nicht glücken wollte.

Der ornithologische Verein in Wien hat wohl meine hierüber gebrachte Mittheilung zur Kenntniss genommen, aber sie wurde, ohne geprüft zu werden, ad acta gelegt und ist heute vielleicht schon vergessen. Dass die Worte eines Einzelnen in einem solchen Falle nicht ausreichend sein können, um zur Unfehlbarkeit erhoben werden zu können, ist mir vollkommen einleuchtend.

Darum stelle ich an die geehrte Leitung dieses Vereines, im Interesse der ackerbaureibenden Bevölkerung, die ergebene Bitte, sie möge durch ihre Beobachtungsstationen über die Nützlichkeit der Lachmöve (*L. Xema ridibundum*) Erkundigungen einziehen. Anderentheils wäre es für diesen nicht unwichtigen Gegenstand von hohem Interesse und der guten Sache gewiss förderlich, wenn über die Orte der im Gesamtstaate Oesterreich bestehenden Brutcolonien der Lachmöve ein Verzeichniss bestünde, um von allen Orten Nachrichten sammeln und zusammenstellen zu können.

Es sollen, wie mir ganz zufällig bekannt wurde, in österreichisch wie preussisch-Schlesien die dort bestehenden, theilweise ganz bedeutenden Brutcolonien dieses Vogels

zur Allumgewinnung alljährlich abgeerntet werden, dass solche Eingriffe in den Naturhaushalt der anwohnende Landmann allein bezahlt, aus dessen Grundeigenthum der Vogel auf Kosten der Insectenwelt sich nährt, ist ausser Frage.

Kommen Sie, hochgeehrter Herr Secretär, zur Brutzeit dieses Vogels mit mir in jene Gegenden Böhmens, wo ich meine Erfahrungen über die Nützlichkeit dieses Vogels in einer Reihe von vielen Jahren eingehendst gesammelt habe und ich bin überzeugt, dass Sie nach kurzer Wanderung in diesen Gefilden meine Worte ausnahmslos alle zur vollsten Genüge bestätigt finden werden.

Sie haben der baumlosen Ebene bis heute kein Geschöpf geben, nennen können, welches mit so entschiedener Macht einer Verheerung, wie sie durch die Maikäfer leider nur zu häufig sich findet, entgegenwirken könnte, wie durch Beweise erhärtet, die Lachmöve zu thun vermag.

Dieser Vogel ist aber bei gutem Schutze sehr leicht vollkommen dienstbar, unseren Zwecken überall leicht zugänglich zu machen, wo sich nur halbwegs passende Orte für seine Brutstätten finden. Wir haben die Höhlenbrüter an unsere Scholle zu fesseln gewusst, wir haben ihnen Nistkästchen ausgehängt, um sie zu jener Zeit in unserer Nähe zu haben, wo sie für sich und ihre Nachkommenschaft das meiste Futter der Insectenwelt abfordern. Damit haben wir aber nur jene glücklichen Landstriche geschützt, wo der Baum, der Stranch nicht gänzlich mangelt. Die baumlose Ebene steht schutzlos da und eben sie, welche die ausgiebigste Spenderin an Ernterträgen sein soll, kämpft erfolglos gegen ihre Feinde aus der Insecten- und Kerbthierwelt. Die Zahl der einst auch hier Leben und Bewegung bringenden Geschöpfe aus der Reihe der befiederten Welt schrumpft auf nur wenige Arten zusammen und der Drahtwurm in trockenem, die Limaxarten in nassen Jahrgängen, Miriaden von Maikäfern verwüsten das Eigenthum stellen- und jahrgangweise, ohne im geringsten Einbusse zu erfahren und stellen unsere Ernten in Frage.

Statt, dass man den besten Freund, den Kibitz, den eminentesten Ackerschneckenvertilger, überall, wo er nur brüten mag, freie Wohnstätten und ungestörten Frieden liesse, wird seinen Eiern von Alt und Jung nachgestellt und einer lächerlichen Gourmandise alle Jahre eine schwere Menge dieser werthvollen Embryonen zum Opfer gebracht.

Wästen wir nur so fort; es wird eine Zeit kommen, wo man diese grossherrliche Liebhaberei wird schwer büssen müssen.

Welche Schadenziffer müsste im heurigen Jahre allein im ganzen Reiche zusammenkommen, wollte man nur den Zeitungsberichten nach urtheilen. Oberhollabrunn und Korneuburg haben allein Hunderte von Gulden für Maikäferereinbringung an Kinder und sonstige Personen verausgabt. In den Fünfziger-Jahren reiste ich an einem Maitage von Sarosspatak nordwärts in die Karpathen. In einer Längenausdehnung von über 4 Meilen, bis an

\* Wir publiciren dieses an uns gerichtete Schreiben mit dem lebhaftem Wunsche, den warmen Worten zum Schutze der Lachmöve weiteste Verbreitung und Unterstützung zu schaffen und ersuchen ausdrücklich alle Leser, welche Gelegenheit haben, im Sinne des Herrn Verfassers zu wirken, dies zu thun und uns über ihre Bemühungen zeitweise berichten zu wollen. Die Redaction.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s): Michel Julius

Artikel/Article: [Zum Zuge des Tannenhehers. 171-172](#)